

Mag. Edith Maria Prieler
8010 Graz | Rosenberggürtel 27/III/27
edith-maria.prieler@graz-seckau.at

Empfehlungsschreiben zur Aufnahme der „Laßnitzer Volksschauspiele“ in das Verzeichnis des UNESCO immateriellen Kulturerbes

Der 1. Jänner 2015 ist für die vier Gemeinden Murau, Stolzalpe, Triebendorf und Steirisch Laßnitz ein historisches Datum: Durch die Steiermärkische Gemeindestrukturreform schlossen sich die vier Orte zu einer Großgemeinde zusammen und sind seither auf dem Weg, enger zusammenzuwachsen. Bei allem positiv begründeten Bestreben, das eine solche Zusammenführung mit sich bringt, kann sich dahinter aber auch die Gefahr verbergen, Spezifika, also Eigenständigkeiten, Originalitäten oder Besonderheiten, die einen einzelnen Ort bislang u. a. auszeichneten und auszeichnen oder charakterisier(t)en, auf längere Sicht hin schwinden zu lassen.

Die beiden Ortschaften Steirisch Laßnitz und Kärntnerisch Laßnitz (infolge Laßnitz genannt) stellen einen gemeinsamen ländlichen Lebensraum dar, in welchem traditionelles Brauchtum, allem voran das „Laßnitzer Volksschauspiel“ über Jahrhunderte erhalten werden konnte und nach wie vor lebendig ist und gepflegt wird. Diese Volkskulturgattung, die der schriftlichen Überlieferung nach in Laßnitz eine über 200-jährige Tradition aufweist – mündliche, unbestätigte Quellen sprechen von einer Spieltradition von über 400 Jahren – hat die kleinen Ortschaften weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt gemacht.

Der Ursprung des Volksschauspiels liegt in der Liturgie, im mittelalterlichen Mysteriumsspiel bzw. Mysteriendrama, und vermittelt Geschehnisse und Gleichnisse aus der Heiligen Schrift oder aus den Heiligenlegenden. In späterer Zeit werden auch Erzählungen aus Volksbüchern und Sagen zum Inhalt gemacht. Die Volksschauspieltexte werden in Prosa oder Reimform und häufig auch in Lied (ländliche Oper) vorgetragen. Ende des 15./Anfang des 16. Jahrhunderts fiel das Volksschauspiel Reformbestrebungen zum Opfer und erlebte durch gesellschaftliche Umwälzungen eine starke Zurückdrängung: vom Bürger zum Bauern, von der Stadt auf das Land. Erhalten wurde diese Schauspieltradition schließlich nur in wenigen Alpentälern, vielfach im Umkreis von Stiften und Klöstern mit starker Bildungs- oder Pfarrstruktur (Stift St. Lambrecht – Laßnitz).

Das Volksschauspiel ist aufgrund seiner ausgehenden christlichen Botschaft und der spirituell-religiösen Zielsetzungen, die es verfolgt, der Textform und seiner Darstellungsweisen kein Theater. Vielmehr ist es als eine liturgisch geprägte Ausdrucksform der Volksfrömmigkeit zu explizieren. Dies wird auch durch die Art und den Ort der Aufführung offensichtlich. Obwohl gegenwärtig im Kultursaal von Laßnitz auf einer an der Stirnwand des Raumes befindlichen Bühne gespielt wird, um allen Zuschauern die gleiche Sicht auf das Spielgeschehen zu ermöglichen, bleiben die wesentlichen Merkmale der früher in der Mitte von Bauern- oder Wirtsstuben aufgeführten Stücke vollständig erhalten: als Kulisse dient ein schlichter Vorhang, Bühnenbilder gibt es keine, der Gebrauch von und Umgang mit Spielrequisiten ist äußerst sparsam und beschränkt sich auf das Zeichenhafte. Für die Darsteller gibt es nur Auf- und Abgang, es gibt kein ‚auf der Bühne Sein‘, sondern nur ein ‚auf den Schauplatz Treten‘, und es gibt kein Überraschen in einer Stellung, die der aufgehende Vorhang erst enthüllen würde. Die Spieler schreiten auf dem Podium auf und ab

und tragen singend-rezitierend ihre Verse vor, Gestik und Mimik unterbleiben weitgehend. In vielen Szenen wird die liturgische Gebetshaltung eingenommen.

Heute werden in Laßnitz noch fünf Volksschauspiele aufgeführt. Es sind dies das „Spiel vom Reichen Prasser und dem armen Lazarus“ – es gilt als das älteste – und wird zusammen mit dem durchwegs gesungenen „Schäferspiel“ dargebracht. Das „Paradiesspiel“ zeigt die Erschaffung des Menschen, die Vertreibung aus dem Paradies und seine Erlösung durch Gottes Sohn, dessen Menschwerdung im liedreichen „Hirtenspiel“ von der Verkündigung des Engels an Maria bis zur Flucht der Heiligen Familie nach Ägypten dargestellt wird. Das „Genovevaspiel“ handelt von der legendenhaften Figur der Pfalzgräfin Genoveva von Brabant und folgt dem Inhalt eines deutschen Volksbuches. Laßnitz war auch mit einem Josef-Spiel, Hirlanda-Spiel, Bayrisch Hiasl-Spiel und Job-Spiel vertraut, die nun aber einer längst vergangenen Tradition angehören.

Die Volksschauspiel-Aufführungen folgen einem bestimmten Zeitzyklus, in der Regel wird in Dreijahresintervallen ein Spiel inszeniert, meist rund um Weihnachten und Neujahr. Nach dem so überlieferten Rhythmus wird jedes der Spiele nach ca. 10 Jahren wieder aufgeführt. Diese Tradition konnte bis heute weitgehend erhalten bleiben, da sich die jeweilige „Stammgruppe“ der Darsteller mit ihrem Spielleiter, zur Zeit ist es Raphael Bacher, bis heute mit Herz und Seele und Selbstverständlichkeit dieser unverfälschten Volkskunst verschrieben haben. Die Handlungen der Volksschauspiele dienen der Erinnerung und zugleich der Vergegenwärtigung religiöser wie weltlicher Ereignisse; es kommt beim Volksschauspiel zu einem gemeinsamen Nachvollzug des darzustellenden Geschehens.

Die Laßnitzer Volksschauspiele sind aus dem Kulturleben der Laßnitzer nicht mehr wegzudenken. Die kontinuierlichen Aufführungen der vergangenen Jahrhunderte zeugen von einem starken Zusammengehörigkeitsgefühl der Dorfbewohner sowie von einer besonderen Frömmigkeitsgeschichte in Laßnitz. Und dennoch: der Spielleiter steht zunehmend vor jeder Aufführung vor dem Problem, alle Rollen entsprechend besetzen zu können, da es durch beruflich bedingte dörfliche Abwanderung immer schwieriger wird, geeignete Darsteller und Darstellerinnen zu finden, die die notwendige lautere und schauspielerische Identifikation mit der zu verkörpernden Rolle und die sängerischen Begabungen mitbringen. All diesen gegenwärtigen Schwierigkeiten gegenüber steht aber das redliche und konsequente Bemühen im Vordergrund – nicht zuletzt durch Raphael Bacher –, diese mitunter zum bedrohten Kulturgut zählende Gattung der Volksschauspiele auch in Zukunft aufrechterhalten zu können.

Eine Aufnahme des „Laßnitzer Volksschauspieles“ in die Liste des immateriellen Kulturerbes durch die UNESCO würde für den Ort Laßnitz in der Gemeinde Murau und die dort lebende Bevölkerung eine besondere Wertschätzung und Auszeichnung ihrer kulturellen Leistungen bedeuten. Zweifellos würde eine solche Aufnahme Anreiz und Hoffnung zur lebendigen Weitergabe dieses Stücks Laßnitzer Volkskultur an die nachfolgenden Generationen nähren und festigen sowie den Stellenwert dessen über die Orts- und Landesgrenzen hinaus erheblich zu erhöhen vermögen.

Die Aufnahme in das Verzeichnis des UNESCO immateriellen Kulturerbes wird meinerseits ausdrücklich empfohlen.



Mag. Edith Maria Prieler

Graz, am 28. Dezember 2015